Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 62 (1989)

Heft: [7]

Anhang: Bildungspolitische Beilage der Schweizer Erziehungsrundschau 7/8/1989 = Supplément de la Revue suisse d'éducation 7/8/1989

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Weiterbildungsoffensive des Bundes

Auch kritische Stimmen

Wir publizieren nachstehend einige kritische Stimmen zur Weiterbildungsoffensive des Bundes. Sie sind zum einen einer Radiosendung «Echo der Zeit» vom 28. Juni 1989, an welcher namens des VSP Präsident Franz Michel teilnahm, zum andern dem Wochenbericht 19/89 der Bank Julius Bär entnommen.

Öffnung des Bildungssystems

«Unsere Erwartungen gehen dahin, dass eben diese allgemeine Erwachsenenbildung gleiche Anerkennung findet wie die berufliche Erwachsenenbildung; als grösste Aufgabe gilt die Öffnung des Bildungs- und damit des Qualifikationssystems in der Schweiz, in bezug auf kaufmännische Einzelfächer, in bezug auf Informatik, in bezug auf den Unterricht in Fremdsprachen. Wir setzen auch hohe Erwartungen in diese Offensive bezüglich des Wiedereinstiegs der Frauen und in bezug auf Weiterbildungsprozesse für die dritte Generation.»

Daniel Witzig

Abgrenzung zwischen Staat und Privat

«Die Erwachsenenbildungs-Organisationen möchten nicht bloss eine Ausweitung, sondern auch eine ganz klare Abgrenzung zwischen staatlichen und privaten Veranstaltern. Eine klare Rollentrennung also. Die Vorstellung, dass die Kantone und der Bund selber als Veranstalter von Erwachsenenbildung auftreten, ist abwegig und wird von den Mitgliedern der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung in keiner Weise geteilt.»

Daniel Witzig

Skepsis der Privatschulen

«Uns scheint es wenig sinnvoll, dass nun an irgendwelchen staatlichen Schulen Angebote gemacht werden, die bereits auf dem privaten Sektor schon seit längerer Zeit bestehen.»

Franz Michel

Unterstützung der Bildungswilligen

«Statt einer Finanzierung von oben sähe ich lieber eine Finanzierung von unten. Der Weiterbildungswillige er-

hielte einen Zustupf und könnte sich seine Lehrgänge selber auswählen, dort holen, wo er will. Das könnte an sich in Form von Stipendien sein, es könnte aber auch in Form eines Gutscheins sein, den er bei irgendeiner Institution – sei sie nun staatlich oder privat – einlösen könnte.»

Franz Michel

Drohender neuer Subventionswettbewerb

«Wer die finanzpolitischen Gepflogenheiten in der Eidgenossenschaft auch nur einigermassen kennt, für den kann sodann kaum ein Zweifel daran bestehen, dass der Bund mit der Bildungsoffensive eine Subventionsschleuse öffnet und zum fröhlichen Halali für einen neuen Subventionswettbewerb bläst. Erste Indizien für dieses «Phänomen» sind bereits erkennbar. Die Hochschulen wollen natürlich einen möglichst grossen Happen aus dem Subventions-Füllhorn des Bundes erhaschen. Und dies in einer Zeit, in der auf der finanzpolitischen Traktandenliste des Bundes noch immer die Durchforstung des bestehenden Subventionswirrwarrs bzw. die Redimensionierung der Subventionslast steht. Neckischerweise hat der Nationalrat das neue Subventionsgesetz, das dem munteren Treiben auf dieser Bühne Einhalt gebieten soll, in der gleichen Session verabschiedet. An den Universitäten wird zwar die wirtschaftliche Problematik von Subventionen analysiert und seziert sowie ihre zumeist unschönen Wirkungen tiefergehängt; gegen eine Annahme von Staatsgeldern für die Erfüllung von Aufgaben, die einen betont privatwirtschaftlichen Charakter haben, wenden sie aber natürlich nichts ein. Hochgestochene wirtschaftliche Einsichten zerschellen auch auf Universitätsstufe an den Eigeninteressen. Die ordnungspolitische Standfestigkeit hat selbst in der Akademia ihre Grenzen, wenn es um Geld geht.

Und der gleiche Staat, der glaubt, auf dem Gebiet der Weiterbildung ein Signal setzen und eine Sonderanstrengung unternehmen zu müssen, ist nicht einmal in der Lage, seine angestammte Aufgabe, nämlich die Bereitstellung der universitären Grundausbildung, zufriedenstellend und mit einigem Anstand zu bewältigen. Praktisch alle Universitäten ächzen und stöhnen unter dem Druck der Finanzknappheit. Es fehlen Lehrstühle und Lehrkräfte. Der Raummangel ist längst zum Ärgernis geworden. Die Studienbedingungen an den Universitäten sind alles andere als attraktiv. Wäre es im Blick auf diese Situation bildungspolitisch nicht vernünftiger, wenn der Staat die Mittel, die er nun in die Weiterbildung zu pumpen gedenkt, also in ein Gebiet, auf dem er nichts zu suchen hat, zur besseren Bewältigung seiner eigenen Aufgabe einsetzen würde?»

Wochenbericht Julius Bär 19/89

Späte Reaktion

«Kommt dazu, dass der Staat bisher den Beweis schuldig geblieben ist, dass er besonders dafür prädestiniert wäre, sein Bildungsangebot flexibel und rasch den sich ändernden Bedürfnissen anzupassen. Grosse staatliche Bildungsinstitutionen haben, und dies keineswegs nur in der Schweiz, eine überdurchschnittliche Anpassungsträgheit. Es fehlt der privatwirtschaftliche Anpassungszwang. Bei der ETH hat es seinerzeit relativ lange gedauert, bis sie gemerkt hat, aus welcher Richtung der Informatikwind weht; und es ist nochmals eine erkleckliche Zeit ins Land gegangen, bis die Anpassungsübungen durchgezogen waren. Auch wirtschaftswissenschaftliche Fakultäten bekunden etwelche Mühe, den Wandel in ihre Lehrpläne zeitgerecht einzubauen. Monopolstellungen – eine alte Erfahrung – verleiten zur Anpassungspassivität. Der privatwirtschaftliche Sektor dagegen steht unter einem Sanktionenmechanismus: wer schläft, verliert Marktanteile und landet schliesslich in der marktwirtschaftlichen Abfallgrube.»

Wochenbericht Julius Bär 19/89

Malträtierter Wettbewerb

«Und wie steht es endlich mit dem Wettbewerb, den zu hüten der Bund als Verfassungsauftrag in sein Pflichtenheft eingetragen erhalten hat? Es ist keine Frage, dass der Bund dann, wenn er über die von ihm subventionierten Schulen als neuer Anbieter auf dem Bildungsmarkt in Erscheinung tritt, sich die Narrenkappe des unfairen Wettbewerbers überzieht. Subventionen sowie unentgeltliche Benützung staatlicher Infrastrukturen geben den von ihm favorisierten Institutionen einen Wettbewerbsvorsprung bzw. ein Privileg, das private Anbieter kaum zu parieren vermögen. Und er glaubt mit dieser Politik ausgerechnet Institutionen unter die Arme greifen zu müssen, die sich bisher bei der Weiterbildung nicht durch besondere Zugriffigkeit oder überbordenden Ideenreichtum ausgezeichnet haben. Der Markt wird gestört und treibt private Anbieter, wenn sie überleben wollen, ebenfalls an die Subventionskrippe. Der oberste Wettbewerbshüter stolpert im Hermelinmantel des Wohltäters durch die bildungspolitische Landschaft und scheint nicht zu bemerken, dass er die von ihm selbst verkündeten Prinzipien, die er übrigens anderen mit dem wettbewerbspolitischen Drohfinger und mit dem Hinweis auf liberale Prinzipiengerechtigkeit aufdrängt, in gröblicher Weise verletzt. An Glaubwürdigkeit wird er mit einem solchen Verhalten kaum gewinnen.»

Wochenbericht Julius Bär 19/89

DALER-ROWNEY – Künstlerartikel seit 1783

ROWNEY – die ganze Erfahrung aus rund 200 Jahren Produktion von Farben und Zubehör für die Schule, für Künstler und Hobbymaler (Maler wie Constable und Turner arbeiteten bereits mit ROWNEY-Farben).

DALER entstand Anfang der zwanziger Jahre, als Künstlerleinwand knapp wurde und erstmals Canvas-Panels als Ersatz angeboten wurden. DALER entwickelte sich seither zu einem der führenden Spezialisten für Malpapiere für alle Bereiche – Künstler, Hobby, Schule.

DALER-ROWNEY – seit 1983 die ideale Verbindung für ein umfassendes Angebot an Farben und Zubehör für die Malerei und für den Schulbereich:

- Papiere, Blöcke, Pinsel
- Ölfarben und Wasserfarben für Künstler und Hobbymaler
- Acrylfarben, speziell für den Schulbereich
- Linolfarben, wasserlöslich oder auf Ölbasis
- Soft-Pastel-Kreiden in 194 Tönen
- Zeichenkohle (fein, mittel und breit)
- Posterfarben, Puderfarben, um nur einen kleinen Auszug aus dem riesigen Sortiment zu nennnen.

Verlangen Sie unsere Spezialdokumentation mit abgestuften Mengenpreisen für Schulen! Informations-Service ⑪

Rexel Signa AG, Flughofstrasse 50
8152 Glattbrugg, Telefon 01 810 66 71

DALER-ROWNEY – articles pour beaux-arts depuis 1783

ROWNEY (fondé en 1783) – plus de 200 ans d'expérience dans la production de couleurs et d'articles pour artistes, peintres amateurs et écoliers. Des artistes célèbres tels que Constable et Turner utilisaient déjà les couleurs ROWNEY.

DALER – aujourd'hui l'un des plus grands spécialistes en papier à peinture pour professionnels, amateurs et écoles, a débuté dans les années vingt en fabriquant des cartons recouverts de canevas qui remplaçaient la toile de tableau devenue rare.

DALER-ROWNEY – réunis depuis 1983, vous offrent un choix très complet de couleurs et d'accessoires pour les cours de peinture dans les écoles:

- papiers de diverses surfaces et grammages, blocs
- pinceaux pour les techniques les plus diverses
- couleurs à l'huile et aquarelle
- couleurs acryliques, spécialement pour l'école
- couleurs de linogravure (solubles à l'eau et à base d'huile)
- pastels secs en 194 teintes
- fusains naturels en 3 calibres (fin, moyen, large)
- couleurs gouache, en poudre, pour affiches, détrempe à l'œuf, pour ne citer que quelques articles de ce vaste assortiment.

Demandez notre documentation spéciale avec tarif de quantités pour écoles.